

III. 5.

Ernst-Günther Klatt

Freiburg

Das Kriegsende 1945 erlebt er im Lager 95 A in Jelabuga

*Er ist am 4. Mai 1943 in **Russland** bei Orel abgeschossen worden und seitdem in russischer Gefangenschaft. Erlebt den 8.5.1945 im Lager 95 A in **Jelabuga** an der **Kama**, als im Lager über Lautsprecher die deutsche Kapitulation verkündet wird. „Fast keiner redete, geknickt, gedemütigt und zerschlagen schlichen wir auf unsere Pritsche.“ Kehrt erst am 29.12.1949 nach Freiburg zurück.*

Als technischer Offizier der Staffel gab es auf dem neuen Platz viel zu tun, aber abends hatte man doch freie Zeit, und so holte ich mir aus der Staffelhücherei etwas zum Lesen. Das Buch „Und Gott schweigt“ kam mir in die Hände. Leider ist der Verfasser mir nicht mehr bekannt. Es ist ein Buch, das über den Ersten Weltkrieg und über Gefangenschaft in Russland berichtet. Ich wusste damals noch nicht, dass ich schon wenige Tage danach in die gleiche Situation kommen sollte.

Am 4. Mai 1943 wurde ich abgeschossen und kam in russische Gefangenschaft. Aber dies war nun schon vor zwei Jahren. Seit Dezember 1943 lagen wir im Gefangenenlager 95 A, in Jelabuga an der Kama in einem ehemaligen Kloster. Der Winter 1944/45 war wieder sehr kalt gewesen. Schon im Oktober 1944 fiel der erste Schnee, und jetzt im Mai lag er immer noch. Den ganzen Winter über hatten wir jenseits der Kama Holz geschlagen und über das Eis des Flusses gezogen. Die eintretende Schneeschmelze verbot es, weiter über den Fluss zu fahren, und so mussten wir das Holz vom Ufer abholen und in den Ort fahren.

Fast jeden Abend hörten wir über den krächzenden Lautsprecher die Nachrichten vom Sender „Freies Deutschland“, dem Organ des „Nationalkomitees freies Deutschland“ aus Moskau. Die Stimmung im Lager war schlecht, hatten wir doch erfahren, dass der Russe über die Oder nach Westen vorgestoßen war und Berlin erreicht hatte

Am 8. Mai 1945 war eine besondere Stimmung im Lager, alles war aufgereggt, und die tollsten Gerüchte kursierten im Lager. Die Nachrichten am Abend sprachen von schweren Kämpfen in Berlin. Zum Schluss der Sendung wurde auf eine Sondermeldung hingewiesen, die im Laufe der Nacht kommen sollte. Trotzdem wir von der Tagesarbeit kaputt, hungrig und müde waren, war an Schlaf nicht zu denken.

Ich glaube es war weit nach 22 Uhr, als über den Lautsprecher die russische Nationalhymne ertönte. Der Nachrichtensprecher gab bekannt, dass Deutschland die Kapitulation unterschrieben hätte, die russischen Truppen hätten einen großen Sieg errungen, die Waffen würden schweigen und der Krieg sei aus. Mit Tränen in den Augen, stumm vor Erschütterung, Heimweh, aber mit der aufkommenden Hoffnung auf ein baldiges Ende der Gefangenschaft, blieben wir noch lange in dem großen Treppenhaus stehen. Fast keiner redete, geknickt, gedemütigt und zerschlagen schlichen wir auf unsere Pritschen und versuchten zu schlafen.

Was würde die Zukunft bringen? Wann geht es nach Hause? Es gab keine Antwort. Wie gut, dass wir nicht ahnten, dass es noch über viereinhalb Jahre dauern sollte, bis wir in die Heimat entlassen wurden. Noch 20 verschiedene Lager in der Weite der UdSSR lagen vor mir.

Erst am 29. Dezember 1949 kam ich in Freiburg an.

Ernst-Günther Klatt